



Routenplanung
 von Kabul nach München zu Fuß: 7.617 km in 1.487 Stunden
 Aber seien Sie vorsichtig: Der Routenplaner für Fußgänger ist
 noch im Beta-Stadium. Auf dieser Route gibt es eventuell keine
 Bürgersteige und Fußwege... (Google Maps original)

Gehen Sie nicht über Los...

In 17 Jahren durch 8 Länder: Kazim ist 19 Jahre alt und floh von Afghanistan nach Deutschland.
Im Gespräch mit Agnes Andrae schildert er seinen Fluchtweg.





Kazim, wann begann deine Fluchtgeschichte?

Ich bin in Afghanistan geboren. Als ich zwei Jahre alt war, sind meine Mutter, meine Geschwister und ich in den Iran gegangen. Mein Vater starb in Afghanistan. 2007 floh ich weiter in die Türkei.

Wieso musstest Du in die Türkei fliehen? Wie kamst Du dorthin?

Das Leben im Iran war sehr schwierig. Wir hatten keine gültigen Passpapiere. Die Regierung im Iran verabschiedete zudem einen neuen Beschluss, der uns in Gefahr brachte, nach Afghanistan abgeschoben zu werden.¹ Davor hatten wir sehr viel Angst. Wir wussten nicht, ob sie auch uns abschieben würden, die einzige Möglichkeit sich davor zu schützen war, die Polizei zu bestechen.

Nach einem Streit mit meiner Mutter und meinem Bruder wusste ich, dass ich den Iran verlassen musste und bin allein in die Türkei gegangen. Direkt an der Grenze in der Türkei musste ich 20 Tage warten und mich verstecken. Ich und andere Flüchtlinge sind dann mit kurdischen Schleppern in einem LKW in das Landesinnere gefahren worden. Die Schlepper hatte ich bereits im Iran kennen

gelernt. Sie gaben uns gefälschte iranische Passpapiere.

Wir sind dann weiter mit einem Bus nach Istanbul gefahren. Die Fahrt dauerte 25 Stunden. Auf der Fahrt wurden wir fünf mal von der Polizei angehalten und unsere Papiere kontrolliert. In Istanbul wurde ich in ein Haus gebracht und dort festgehalten. Sie zwangen mich, meine Mutter im Iran anzurufen und um Geld zu bitten. Erst als sie das

„Wir wurden in ein Schlauchboot gesetzt und sie stachen mit einem Messer in das Boot“

Geld hatten, wurde ich wieder freigelassen. Ansonsten hätten sie mich getötet. Meine Mutter musste das Geld im Iran an Kontaktpersonen der kurdischen Mafia in der Türkei, die mich festhielten, übergeben. Man kann sich das wie eine Firma vorstellen.

Nach meiner Freilassung lebte ich einen Monat ohne Geld in einem Stadtteil nahe des Zentrums in Istanbul. Danach fand ich einen Job als Schneider und arbeitete für einen Monat. Ich konnte 1000 Dollar für meine Weiterflucht nach Griechenland sparen.

Wie kamst Du dann nach Griechenland?

Ich kaufte gemeinsam mit vier anderen Personen ein Schlauchboot, mit dem wir nach Griechenland gelangen wollten. Wir schafften es, in einer Nacht nach Lesbos überzusetzen. Am Morgen fand uns dort jedoch die griechische Polizei. Sie sagten uns, sie würden uns in ein Camp bringen, aber das machten sie nicht. Sie brachten uns auf die Polizeistation, in der wir eine Nacht verbringen mussten. Um fünf Uhr morgens fuhren sie mich und 17 andere afghanische Flüchtlinge wieder zum Meer und wir wurden mit der Seepolizei per Boot an die griechisch-türkische Seegrenze gefahren.

Davor wurden wir von der griechischen Polizei auf Geld untersucht und auch gezwungen, uns komplett nackt ausziehen. Sie untersuchten jede Körperöffnung. Wir wurden in ein Schlauchboot gesetzt und sie stachen mit einem Messer in das Boot. Damit wollten sie uns eine Lektion erteilen, so dass wir es nicht wieder versuchen würden, nach Griechenland zu kommen. Nach einer Stunde auf dem Meer wurden wir von der türkischen Seepolizei gerettet. Sie brachten uns an Land und zu einer Polizeistation nach Izmir. Von dort konnten wir aber entkommen.

Ein weiterer Fluchtversuch mit dem Schlauchboot nach Lesbos schlug fehl. Diesmal auf Grund von schlechten Wetterverhältnissen. Beim dritten Mal, an Weihnachten im Jahr 2008, versuchte es Kazim u.a. mit seinem Cousin erneut. Diesmal wurde das Schlauchboot von den Wellen umgeworfen. Eine Frau kam dabei mit ihrem Säugling ums Leben. Kazim und die anderen Flüchtlinge wurden jedes Mal von der Polizei wieder zurück ins Landesinnere der Türkei gebracht.

Beim vierten Mal hat es geklappt. Da war mir dann alles egal: Ob ich es schaffe, ob ich ins Wasser falle, ob ich wieder in die Türkei abgeschoben werde, es war mir alles egal, alles war für mich dasselbe. Ich wollte auf volles Risiko gehen. Was hätte ich zu verlieren gehabt? Ich und vier andere Personen gingen nachts ans Meer und wir haben uns dort nahe des Ufers für vier Tage versteckt. Ein türkischer Mann half uns und verkaufte uns sein Schlauchboot. Um neun Uhr abends gingen wir damit auf See. Alles verlief reibungslos. Wir waren ja schon wie Champions im Bootfahren geübt. In zwei Stunden schafften wir die 30 Kilometer Seeweg und kamen in Mitilini auf Lesbos an.

Was passierte auf Lesbos?

Erst mussten wir uns wieder verstecken. Dann gingen wir zu Fuß weiter. Ich schlief ein paar Tage in Mitilini auf der Straße. Ich hatte nichts zu essen und war so hungrig. Als die Polizei mich schließlich dann doch aufgriff, brachten sie mich nach Pagani.² In Pagani gab es vier oder fünf Anwälte. Es gab dort auch ein paar Personen aus Deutschland, die den Flüchtlingen halfen.

Ich war damals gerade 15 Jahre alt. Daher wurde ich in ein neues Camp gebracht. Es war nicht wie Pagani ein geschlossenes Camp, sondern ein Haus für minderjährige Flüchtlinge und wir konnten ein und ausgehen. Der Name des Hauses ist Villa Azadi.³ Dort verbrachte ich ein ganzes Jahr. Ich konnte von dort aus als Schneider arbeiten und ein bisschen Geld verdienen. Ich sparte wieder und ging schließlich weiter nach Patras. Dort musste ich auch arbeiten, um meine Weiterflucht nach Italien zu finanzieren.

Wie ging es dann weiter?

Ich habe zwei Jahre lang versucht, von Patras aus nach Italien zu kommen. 2012 wusste ich, ich musste weg aus Patras. Es erging mir sehr schlecht dort. Nach Italien habe ich es nicht geschafft. Also entschied ich mich dafür, es über Mazedonien zu versuchen.

„Erst nachdem wir unsere Fingerabdrücke abgegeben hatten, bekamen wir endlich etwas zu essen“

Wie kamst Du nach Mazedonien?

Von Patras aus bin ich nach Thessaloniki gefahren. Ich habe vier Mal versucht, von dort aus über die Grenze nach Mazedonien zu kommen. Jedes Mal in der Nacht und jedes Mal zu Fuß. Einmal wurden ich und ein paar andere Flüchtlinge an der Grenze von Albanern überfallen. Dabei habe ich einen Stich mit einem Messer abbekommen. Bis heute sieht man davon eine

Narbe. Dann haben wir es mit Hilfe eines Schleppers schließlich geschafft.

Und dann?

Ich konnte weiter nach Serbien fliehen. Auch diesmal haben ich und andere vier Mal gebraucht, bis wir es von Mazedonien aus über die Grenze nach Serbien geschafft haben. Von Serbien aus gelang ich schließlich weiter nach Ungarn. Davor musste ich mich allerdings einen Monat lang im Wald verstecken. Nach zwei Versuchen schaffte ich es schließlich von Serbien nach Ungarn zu kommen. Von Ungarn aus kam ich mit Schleppern weiter nach Österreich.

Was passierte in Österreich?

Auch dort versteckte ich mich erst einmal mehrere Tage im Wald. Ich hatte nichts zu essen und trinken und war sehr hungrig. Ich ging weiter in eine kleine Stadt in der Nähe von Wien und fragte eine alte Frau, die vor ihrem Haus stand, um Wasser. Sie ging zurück in ihr Haus und rief die Polizei.

Ich und ein paar andere liefen in den Wald, aber die Polizei erwischte uns. Wir wurden sogar mit Helikoptern gesucht. Wir hatten keine Chance zu entkommen und wurden mit auf die Wache genommen. Erst nachdem wir unsere Fingerabdrücke abgegeben hatten, bekamen wir endlich etwas zu essen. Dann wurden wir nach Traiskirchen gebracht. Dort blieb ich 22 Tage lang. Dann hielt ich es nicht mehr aus und floh weiter.



Zurück auf Los: Jugendliche Flüchtlinge nach ihrem gescheiterten Versuch, die Grenze zwischen Griechenland und Türkei zu überwinden. Nach ihrer Ankunft in Griechenland wurden sie von der Polizei wieder in die Türkei abgeschoben.

Übersetzung
aus dem Englischen
von Agnes Andrae

Agnes Andrae
ist Sozialarbeiterin
und macht eine
Ausbildung zur
Schneiderin. Sie
arbeitet beim
Bayerischen
Flüchtlingsrat.

Wie kamst Du schließlich nach
Deutschland?

Ich hatte Glück und bin mit dem Zug nach Deutschland gefahren, ohne erwischt zu werden. Dort wurde von der Polizei anhand meiner Fingerabdrücke festgestellt, dass ich zuvor in Österreich gewesen bin und ich sollte dorthin zurückgeschoben werden.⁴ Nur mit Hilfe meiner Anwältin konnte ich schließlich in Deutschland einen Asylantrag stellen. Das Verfahren läuft noch. Ich weiß nicht, was passieren wird, ob ich eine Duldung bekomme oder wieder nach Afghanistan abgeschoben werde. Es ist alles noch offen.

Wohin würdest Du reisen, wenn Du einen Aufenthalt bekommst?

Als aller erstes würde ich nach Griechenland fahren. Ich verbinde so viele Erinnerungen mit diesem Land. Aber das ist bis jetzt nur ein Traum. Dann würde ich meine Familie im Iran besuchen. Meine Freunde sind überall auf der ganzen Welt verstreut, ich würde sie suchen gehen; in Schweden, Griechenland und so weiter.

Ich erinnere mich an eine Situation in Patras, als die Polizei uns aufgegriffen hatte und uns dabei heftig verprügelt hat. Ich lag am Strand in der Sonne und schaute in den Himmel und sah dort einen Vogel über mir fliegen. Da dachte ich mir: Wieso muss ich ein Mensch sein, wieso kann ich kein Vogel sein? Dann wäre ich frei und könnte überall hin, wo ich möchte. Vielleicht ist es eines Tages so weit. Ich hoffe.<

¹ Anfang 2007 gab der iranische Innenminister bekannt, innerhalb weniger Monate eine Million Flüchtlinge aus Afghanistan in ihr Herkunftsland abzuschicken. Davon betroffen waren auch Personen, die einen legalen Status im Iran besaßen. Schätzungen zufolge lebten 2007 etwa zwei Millionen afghanische Flüchtlinge im Iran.

² Nahezu alle Flüchtlinge, die auf Lesbos ankamen, wurden in das geschlossene Camp Pagani gebracht. Im Sommer 2009 waren dort Pro Asyl zufolge in der Regel 800 bis 1000 Personen inhaftiert. Darunter befanden sich auch viele Familien mit Kindern oder unbegleitete minderjährige Flüchtlinge. Im November 2009 wurde das Lager nach langen Protesten der Inhaftierten geschlossen.

³ Die Villa Azadi ist eines der wenigen Häuser, in denen der griechische Staat minderjährige Flüchtlinge unterbringt. Villa Azadi heißt übersetzt „Haus der Freiheit“. Im Schnitt leben dort 100 Jugendliche.

⁴ Kazim sollte aufgrund der Dublin II-Verordnung nach Österreich abgeschoben werden. Die im Jahre 2003 beschlossene Verordnung regelt, welches europäische Land für den Asylantrag eines Flüchtlings zuständig

ist und folgt dabei dem „Verursacherprinzip“, d.h. das Land, das die Einreise eines Flüchtlings in die EU verursacht hat, soll auch für das Asylverfahren zuständig sein. Da Kazims Fingerabdrücke in Österreich erstmals aufgenommen wurden, sollte somit Österreich sein Asylverfahren behandeln. Überprüft wird dies anhand der europaweiten Fingerabdruckdatenbank EURODAC.